

Nekro-Logisches

Autor(en): **Sorell, Walter / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WALTER SORELL

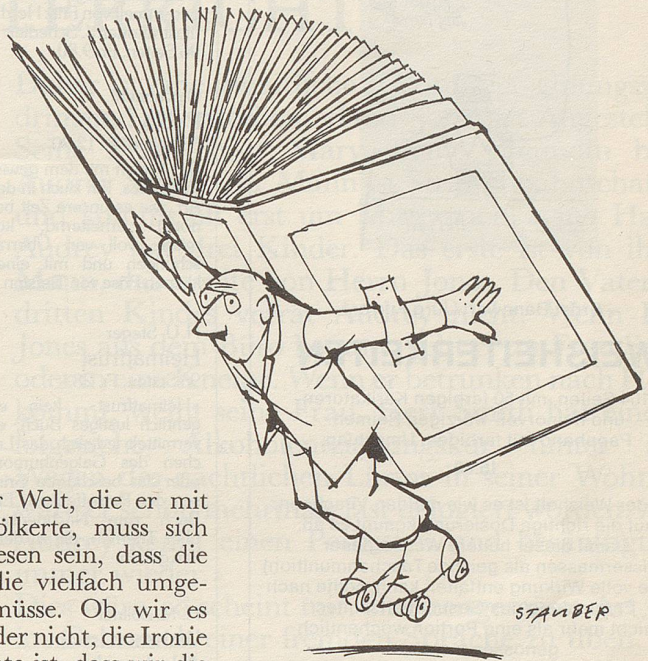
NEKRO-LOGISCHES

Das Schönste wäre, wenn man seinen eigenen Nachruf schreiben könnte, nachdem man seinem eigenen Begräbnis beigewohnt hat. Ich kenne meine Lebensdaten, meine verschiedenen Tätig- und Untätigkeiten, die Stationen der Express- und Lokalzüge meines Lebens besser als irgendein Journalist, der einige Lexika für diese Aufgabe konsultieren müsste, deren Unzuverlässigkeit oft enzyklopädische Dimensionen annimmt. Ja, wer könnte besser als ich über mich informiert sein, über meine Hoffnungen und Unzulänglichkeiten, meine Frustrierungen und meinen grössten Erfolg, mir immer treu geblieben zu sein, während ich mich unentwegt in dem erbarmungslosen Hin und Her der Zeit verändert habe? Und in vollem Bewusstsein, dass wir alle nicht leben, sondern gelebt werden – wer könnte mit grösserer Autorität als derjenige darüber sprechen, der sein Schicksal mit lauter Stimme des Protestes erduldet und sich dessen leise erfreut hat?

«Bücher sollten von einem Richter und Geschworenen be- und verurteilt werden, als ob sie Verbrechen wären», sagte Samuel Butler, und dasselbe sollte mit jedem Leben geschehen. Es ist erstaunlich, wie viele Leben lebendige Beweise von erschreckendem Dilettantismus sind und wie wenige Meisterwerke es in dieser Hinsicht gibt, Meisterwerke des Lebens in Konzeption und Ausführung, in Form und Inhalt. Unsere eigene Handschrift steht über unserem Dasein: wie oft ist doch die Syntax unserer Reaktionen fehlerhaft, die Rechtschreibung unserer Gefühle falsch, der Stil unserer Gedanken verlauselt und verbaut.

Der Autor dieser Welt, die er mit Menschen bevölkerte, muss sich dessen bewusst gewesen sein, dass die menschliche Komödie vielfach umgeschrieben werden müsse. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, die Ironie der ganzen Geschichte ist, dass wir die Mitautoren, die *Umschreiber* und *Umschreiber* dieser Komödie sind.

Wir haben das Szenario für den Plot in Händen und glauben, das Allheilmittel darin zu sehen, schwere Schicksalsschläge leicht zu nehmen und vor allen Versuchungen auf der Hut zu sein, mit anderen Worten, wir sollen lachen, wenn uns zum Weinen zumute ist, und uns an der Komödie, die wir uns vorspielen, erfreuen. Aber Wundermittel sind meist Halbschwestern unserer guten Absichten, mit denen sprichwörtlich der Weg zur Hölle gepflastert ist. Aber wer wagt heute noch zu sagen, dass dies der ärgste aller Wege sei, solange *diese* Welt die beste aller Welten ist?



SIGISMUND VON RADECKI:

«Das Konversationslexikon ist stilistisch der Typus des wahrhaft modernen Buches. Hier gibt es kein Arrangement mit dazugegebenen Senfsaucen, kein Garnieren mit Lesefrüchten und Beigemüse, keine Marzipankartoffeln und Falschen Hasen – sondern die Sache selbst, der Tatsachen-Extrakt, dargeboten in bündiger Gefechtsprache!»

„Übrigens, vielen Dank für die sinnvolle Überraschung.“

Der Schweizer Bücherbon
erhältlich und einlösbar
in jeder Buchhandlung.

